

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radewormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 115

— Erscheint wöchentlich 5 mal. —
Bezugspreis: monatl. 5000.— M., ohne Bestellgeld.

Halver
Mittwoch, den 13. Juni 1923

Anzeigenpreis:
für 1 mm Höhe und 38 mm Breite 100.— M., im
Reklameteil 1 mm Höhe u. 90 mm Breite 250.— M.,
Offerten-Befragung und Auskunft 200.— M.

23. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Reichskanzler Dr. Cuno hat sich von Münster nach Elberfeld und von da nach Heidelberg und Karlsruhe begeben.

* In Dortmund wurden zwei französische Adjutanten und fünf deutsche Zivilisten erschossen. Über die Stadt wurde der Belagerungszustand verhängt.

* Die Unionisten in Ostwestfalen haben den Betriebsrätekongress gesprengt und den Generalstreik ausgerufen.

* Die Landtagswahlen in Oldenburg ergaben eine Bestätigung der bisherigen Regierungsmehrheit.

* Poincaré erklärte sich zu gemeinsamen Beratungen über die Reparationsfrage bereit, wenn vorher der passive Widerstand eingestellt würde.

* Die bulgarische Regierung wurde gestürzt. Professor Zantoff bildete das neue Kabinett.

Unmögliche Vorbehalte.

Die Note vom 7. Juni konnte Mißverständnisse herbeiführen. Behandelte sie doch nur die Fragen der Garantien für die Reparationszahlungen und die Frage der jährlichen Leistungen, war also rein wirtschaftlich eingestellt, ohne die politischen Momente — Räumung des Ruhrgebiets, passiver Widerstand, französische „Sicherung“, also Internationalisierung des Rheinlandes — zu erwähnen. Fast konnte es den Anschein hervorrufen, als ob diese politischen Fragen, die doch Lebensfragen für uns sind, die wir auch als solche in unserer Note vom 2. Mai bezeichnet hatten, jetzt für uns zu „unwesentlichen“ Punkten (um einen Ausdruck der englischen Antwortnote zu wählen) geworden seien. Die Gefahr, daß hierüber Mißverständnisse nicht nur bei uns, sondern vor allem im Ausland entstehen könnten und entstehen mußten, ist beseitigt worden durch die Rede, die der Reichskanzler Dr. Cuno in Münster am Rande des besetzten Gebiets gehalten hat, dort, wo er außerdem den stärksten Widerstand finden mußte, nämlich vor dem Reichsverband der Deutschen Presse. Diese Rede ist also gleichsam eine Ergänzung zu unserer Ergänzungsnote, die ihrerseits nur aufgefaßt werden darf im Rahmen dieser Rede.

Notwendig war die Feststellung, daß wir nach wie vor und unbedingt auf dem Boden unserer Note vom 2. Mai stehen, gerade deswegen um so mehr, weil französische die politische Diskussion um die Aufrechterhaltung des passiven Widerstandes im Ruhrgebiet Tag um Tag scharfer in den Vordergrund geschoben und geradezu zum Angelpunkt der gesamten Behandlung des Reparationsproblems gemacht wird. Die verschiedensten Vorschläge nach dieser Richtung hin tauchen auf, so der Gedanke eines Waffenstillstandes in der Form, daß deutscherechts das Verbot an die Beamten, sich französischen Diensten zu unterstellen, andererseits die französischen Strafmaßnahmen aufgehoben werden. Das hieße nichts anderes als Anerkennung der Franzosen im Ruhrgebiet nicht als Einbrecher, sondern als gleichberechtigte Macht. In einer Note, die Poincaré nach London hat übermitteln lassen, wünscht er sogar einen gemeinsamen Beschluß Englands, Frankreichs und Belgiens herbeizuführen, der von Deutschland die Einstellung des passiven Widerstandes fordern will; dann sei die französische Regierung durchaus geneigt, an einer interalliierten Konferenz teilzunehmen, auf der die Reparationsfrage erörtert werden wird. Aber eben nur dann, wenn Frankreich diese „Genugtuung“ erhalten wird. Abgesehen noch unter einem zweiten Vorbehalt: Daß nämlich diese Beratungen der Alliierten sich auf der Grundlage des französischen Vorschlages vom 2. Januar (für die Pariser Konferenz) bewegen sollen. Diese beiden Vorbehalte sagen also genug für die angebliche Verhandlungsbereitschaft Frankreichs. Es ist völlig zwecklos, darüber auch nur ein Wort zu verlieren.

Demgegenüber hat der Reichskanzler durch seine Rede in Münster noch einmal die weitgehende Bereitwilligkeit Deutschlands zu wirtschaftlichen Reparationen ausgedrückt, wie sie in der Note vom 7. Juni festgelegt worden sind, gleichzeitig aber auch mit aller wünschenswerten Schärfe die politischen Forderungen Frankreichs abgelehnt. „Es gibt keinen Preis, für den uns die deutschen Lande an Rhein und Ruhr, an Mosel und Saar feil wären.“ Das heißt nichts anderes, als daß alle Vertragsbrüche, die Frankreich gegen die Bestimmungen von Versailles an Rhein und Ruhr, an Mosel und Saar verübt hat, nun nicht dadurch von unserer Seite anerkannt werden, daß wir sie zu Verhandlungs- oder gar Austauschobjekten machen. Und es hieße die Ereignisse des Oktober 1918 in neuer, vermehrter, aber durchaus nicht verbesserter Auflage wiederholen, wenn wir lediglich in der vagen Aussicht, zu Verhandlungen zu kommen, im Rhein- und Ruhrgebiet die „Waffen“ niederlegen, deren Wirkung Frankreich und Belgien offenbar sehr unangenehm empfinden. Denn sonst würden sie nicht so eifrig die Niederlegung dieser Waffen fordern. Ausdrücklich genug hat der Kanzler betont, daß der deutschen Bevölkerung diese Waffen aber nicht von der Regierung in die Hand gedrückt worden sind, sondern daß die Bevölkerung zu ihnen gegriffen hat. Er hat unterstrichen, daß nichts geschehen wird, was die Bevölkerung in ihrem Aussehen hemmen könnte.

Durch die Rede des Kanzlers ist damit der deutsche Standpunkt in der Reparationsfrage noch einmal aufs Klarste dargelegt: Es ist der Wille, dieses Problem wirtschaftlich zu behandeln unter Daranfügung aller Kräfte Deutschlands, unter Daranfügung sogar großer Teile unserer Wirtschaft. Nicht bloß einen sehr großen Teil des Ertrages dieser Wirtschaft, sondern ganze Teile sogar ihres Vermögens wollen wir opfern. Aber politische Konzessionen, die Deutschland zerreißen würden, werden wir nie machen, weil man von niemandem verlangen kann, daß er sich selbst die Schlinge um den Hals legt.

Aus der Kanzlerrede in Münster.

Die wesentlichsten Stellen der Rede des Reichskanzlers in Münster lauteten wie folgt:

So sehr wir uns zu jeder Modifizierung des Angebotes bereit finden konnten, so wenig konnten wir zu einer anderen zahlenmäßigen Selbstschätzung unserer Leistungsfähigkeit gelangen. Wer eine wirkliche Lösung des Reparationsproblems will, darf nicht so sehr an das Versprechen, als an das Zahlen denken. Zu oft schon haben wir und haben mit uns unsere Gläubiger erfahren, daß unter Zwang und Drohungen abgegebene Zahlungsversprechungen zu immer neuen Verwirrungen führten. Deshalb ist in der Frage der Leistungsfähigkeit die Methode des ehrbaren Kaufmanns notwendig.

In den Garantien ist bis an die Grenze des Möglichen gegangen, in der tiefen Zuversicht, daß, wenn nur erst einmal der Plan der Reparationszahlung in einer mit der Leistungskraft Deutschlands einigermaßen zu vereinbarenden Weise festgelegt ist, dann das deutsche Volk, einerlei ob Arbeitgeber oder Arbeitnehmer, ob Nichtbesitzer oder Besitzer, bereit sein wird, aus Besitz, Arbeit und Einkommen die größten Opfer für die volle Freiheit und die Wohlfahrt der künftigen Generationen seiner Kinder zu bringen.

Der Staat wird die ganze Kraft und Verantwortung der Staatsgewalt dafür geltend machen, daß die deutsche Wirtschaft Garantien auch geben muß. Wie sie auszubringen, wie weit sie auszubringen und wie die Lasten letzten Endes nach den Grundfragen der Gerechtigkeit zu verteilen sind, wird der Staat bestimmen.

Was wir zu tun haben, ist klar und einfach.

Es ist vor allem, daß besetztes und nichtbesetztes Gebiet fest und einig bleiben und ein jeder einzelne sein Tun und Lassen so einstellt, als trage er die Verantwortung für das ganze Vaterland. Ich weiß, was ich damit verlange, und ich weiß, was Rhein und Ruhr täglich und stündlich ertragen: Mehr als 50 Deutsche — wir denken an die krippeligen Arbeiter, denken an einen jungen Deutschen, der vor wenigen Tagen bewußt in den Tod gegangen ist — haben unmittelbar von der Hand der bewaffneten Besatzungsmacht das Leben verloren. Viele Hunderte sitzen im Gefängnis auf Grund von Sprüchen, die nur äußerlich das Gewand richtiger Urteile tragen. Aber öffentliche Beamte und Angestellte allein sind Freiheitsstrafen von 450 Jahren verhängt worden, 50 000 Deutsche haben seit dem 11. Januar Haus und Heimat verlassen müssen.

Es gibt keinen Preis, für den uns die deutschen Lande an Rhein und Ruhr, an Mosel und Saar feil wären, keinen Preis, um den wir die Rechte des Reichs, Preußens und der anderen Staaten an diesen deutschen Landen mindern ließen. In dieser Erklärung weiß ich mich eins mit allen politischen Parteien und allen Schichten des deutschen Volkes.

Wenn jeder im unbesetzten Gebiet zu dem deutschen Volksoffer spendet, was er vermag, so ist das selbstverständliche Pflicht, in der wir nicht ermüden dürfen. Die Rhein- und Ruhrbevölkerung soll wissen, daß nichts geschehen wird, was sie in ihrem Aussehen hemmen könnte, in einer Abwehr für gutes Recht, die aus der Tiefe der Volksseele emporgewachsen, durch neu erlittenen Unrecht immer neu entfacht, in immer neuer Flamme emporleuchtet, einer Flamme, die, von keiner Regierung entzündet, von keiner Obrigkeit einfach auszuschälen ist. Wir wären der Heimat und der Freiheit nicht wert, wenn wir sie preisgäben und nicht alles daran setzten, ihnen ihre Heimat und Freiheit wiederzugeben, die sie in ehrlichem Kampfe für ihre und unsere Heimat und Freiheit verloren haben.

Nach der Rede des Reichskanzlers fangen die im Saale Versammelten das Deutschlandlied. Inzwischen hatte sich auf dem Markt eine unübersehbare Menschenmenge angesammelt, die in brausende Hochrufe ausbrach, als der Reichskanzler auf den Sentenzbogen des alten Stadthauses trat. Von dort aus sagte er: „Ich weiß, daß die Westfalen, die jetzt an der Ruhr kämpfen, das Reich nicht im Stich lassen werden, und Sie können überzeugt sein, daß das Reich auch die Westfalen niemals im Stich lassen wird. Ich bitte Sie, weiter mit Vertrauen den Arbeiten der Reichsregierung zu folgen, und ich bitte Sie, jedes Opfer an Geld und Gut den Schwestern und Brüdern zu geben, damit wir wieder frei werden.“

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Delbrück-Schächte bleiben bei Deutschland.

Die Grenzkommission in Breslau hat Beschluß über die langumstrittene Frage gefaßt, ob die Delbrück-Schächte Deutschland oder Polen zufallen sollen. Die Entscheidung ist zugunsten Deutschlands gefallen. Für Zuteilung an Deutschland stimmten außer dem deutschen Kommissar Major Gbel, der englische und der italienische Kommissar. Die Grenzkommission hatte vor der endgültigen Entscheidung noch das Gutachten eines neutralen Sachverständigen eingeholt. Dieses Gutachten, das von dem Professor an der Bergwerksschule in Madrid, Fabrega, erfaßt worden ist, hat der Entscheidung zugrundegelegt.

Landtagsneuwahl in Oldenburg.

Auf Grund der Landtagswahlen in Oldenburg haben nach den bis jetzt vorliegenden Ergebnissen an Stimmen erhalten: Demokraten 33 400, Zentrum 37 000, Deutsche Volkspartei 39 000, Sozialdemokratie 46 000, Deutschnationale Volkspartei 13 600, Kommunisten 11 000. An Sitzen erhalten voraussichtlich Demokraten 9, Zentrum 10, Deutsche Volkspartei 11, Sozialdemokraten 12, Deutschnationale 3, Kommunisten 3. Die Demokraten gewinnen zwei Sitze. Die Volkspartei wird voraussichtlich zwei oder drei Sitze verlieren. Das Zentrum behauptet sich, die Sozialdemokraten werden etwas verlieren. Die Deutschnationalen und Kommunisten erhalten je zwei Sitze. Die Regierungsmehrheit bleibt voraussichtlich unverändert.

Der Pressetag in Münster.

Auf der Delegiertenversammlung des Reichsverbandes der deutschen Presse fanden wichtige Verhandlungen über

die Organisation des Reichsverbandes statt. Grundsätzlich wurde unter bestimmten Bedingungen dem Reichstarif für Redakteure und Journalisten zugestimmt. Außerdem wurde eine Reihe von anderen wichtigen Problemen der deutschen Redakteure und Tageschriftsteller weiter gefördert. Zum ersten Vorsitzenden des Reichsverbandes wurde Chefredakteur Abg. Baedeker-Verslin einstimmig wiedergewählt. In einer Erklärung nahm der Reichsverband entschieden gegen die Eingriffe in die Pressefreiheit durch die französisch-belgischen Behörden im alt- und neubesetzten Gebiet Stellung.

Deutscher Reichstag.

(362. Sitzung.)

OB. Berlin, 11. Juni.

Präsident Hübner eröffnete die heutige Sitzung mit der Mitteilung, daß der langjährige Direktor beim Reichstage, Geheimrat Jungheim, auf eigenen Wunsch in den Ruhestand getreten sei. Der Präsident knüpfte an diese Mitteilung einige Worte der Anerkennung und des Dankes für die Tätigkeit des scheidenden Beamten. Zum Direktor beim Reichstage ist Geheimrat Galle ernannt worden. Hierauf trat man in die 2. Beratung des Reichsfinanzgesetzes ein.

Reichsarbeitsminister Brauns begründete die Vorlage. Der Entwurf wolle ein einheitliche Sozialversicherung für alle Bergarbeiter schaffen, die der hohen Gefahr und der raschen Kräfteabnutzung des Grubenbetriebes angepaßt sei. Der Grundgedanke der Selbstverwaltung sei in der Vorlage in weitgehendem Maße durchgeführt.

Abg. Janscher (Soz.) hieß die Vorlage willkommen und rechtfertigte die Forderung, die im Ausschusse bei der Vorlage gemacht worden sind.

Abg. Jumbusch (Zentrum) war ebenfalls mit der Vorlage durchaus einverstanden. Es müsse nunmehr die reichsgesetzliche Regelung des gesamten Bergwerkswesens folgen.

Abg. Winnefeld (D. Volksp.) trat ebenfalls nachdrücklich für die Vorlage ein, die eine alte Forderung der Bergarbeiter endlich erfülle.

Abg. Biegler (Dem.) schloß sich dem Vorredner an, daß selbe tat der Abg. Schwarzer (Bayer. Volksp.).

Darauf vertagte sich das Haus auf morgen.

Preussischer Landtag.

(251. Sitzung.)

tt. Berlin, 11. Juni.

Bei der weiteren Beratung des Haushaltes des Staatsministeriums forderten die Kommunisten die Streichung der Vertretungen Preußens in Dresden und München. Der Antrag wurde jedoch abgelehnt, und das Haus genehmigte den Etat in zweiter Lesung.

Es folgte die erste Beratung eines Gesetzentwurfs betr. Übertragung der Verwaltung und Ausbeutung des staatlichen Bergwerksbetriebes an eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Diese soll die Verwaltung und Ausbeutung der Betriebe Einzelgesellschaften weiter übertragen. Das Staatsministerium wird ermächtigt, die gesamten Geschäftsanteile in der Gesellschaft bis zu 2 Milliarden Mark zu übernehmen. Der Entwurf wurde der Kommission überwiesen, und dann das Reichsjugendwohlfahrtsgesetz, bzw. die dazu notwendigen Ausführungsbestimmungen in Beratung genommen. Auch dieser Entwurf ging in den Ausschuss, worauf mehrere kleinere Etats ohne wesentliche Debatte erledigt wurden.

Schwere Bluttaten in Dortmund.

2 Franzosen und 5 Deutsche erschossen.

In der Nacht zum Montag wurden in Dortmund in der Nähe des Luisen-Hospitals zwei Adjutanten der französischen Besatzung erschossen. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat bisher zu keinem Ergebnis geführt, wohl aber haben die Franzosen sofort die schärfsten Vergeltungsmaßnahmen eingeleitet. Im Laufe der Nacht sind in Dortmund 5 Zivilpersonen erschossen worden. Ein Mann wurde durch mehrere Schüsse schwer verletzt. Die Truppen im Stadtkreis sind beträchtlich verstärkt.

Das Stadthaus, in dem sich zurzeit das Polizeipräsidium befindet, kann nicht betreten werden. Ein Maschinengewehr und etwa 100 Soldaten halten das Stadthaus von jedem Verkehr fern. Am Südbau steht starke französische Kavallerie. Die Zahl der in der letzten Nacht Verhafteten ist außerordentlich hoch und soll hundert übersteigen. Der Stellvertretende Polizeipräsident, Regierungs-Assessor Martinus, ist aus Anlaß der Erschießung der beiden Adjutanten verhaftet worden, ebenso der Stellvertretende Oberbürgermeister, Stadtrat Fühme.

Belagerungszustand — 100 Millionen Belohnung.

Über die Altstadt Dortmunds und die eingemeindeten Ortsteile Dorstfeld und Körne ist von den Franzosen der Belagerungszustand verhängt worden. Von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens sind die Straßen für den Verkehr gesperrt; auch der Straßenbahn- und Eisenbahnverkehr ruht während dieser Zeit. Die Staatsanwaltschaft in Dortmund hat eine vorläufige Belohnung von 100 Millionen Mark für Angaben ausgesetzt, die dazu dienen, die Täter zu ermitteln.

Die französische Presse nimmt die Erschießung der beiden Franzosen durch unbekannte Täter zum Anlaß, die schärfsten Sanktionen gegen Deutschland zu fordern. Die Behauptung in der französischen Presse, die Tat in Dortmund sei ein Widerhall der Kanzlerrede in Münster, ist deshalb schon unsinnig, weil die Rede und die Tat zeitlich ungefähr zusammenfallen, die Kanzlerrede konnte daher überhaupt noch nicht bekannt sein.

Poincarés „Vorbedingung“.

Die Diskussion über den passiven Widerstand. Poincaré hat der englischen Regierung mitgeteilt, daß Frankreich gern eine gemeinsame Antwort der Alliierten auf die deutsche Note mit unterzeichnen würde, wenn

diese sich darauf beschränkte, von Deutschland die Einstellung der gegen den Friedensvertrag gerichteten Politik zu verlangen, und daß nach Erfüllung dieser Bedingung durch Deutschland Frankreich bereit sei, mit seinen Alliierten über die allgemeine Regelung der Reparationsfrage auf der Grundlage des französischen Memorandums vom 2. Januar zu verhandeln. Von englischer Seite ist daraufhin, scheinbar offiziell, betont worden, daß der belgisch-französische Wunsch verwirklicht werden könnte, falls Frankreich sich bereit erklärt, an einer Reparationskonferenz teilzunehmen.

Nach anderen englischen Meldungen ist der französische Standpunkt vollkommen unannehmbar. Es werde in London als eine kindische Politik angesehen, anzunehmen, daß zwölf Millionen Ruhestörer auf Poincarés Geheiß kapitulieren würden. Auf jeden Fall könne keine deutsche Regierung die Kapitulation dieser zwölf Millionen Einwohner versprechen.

Von deutscher Seite wird betont, daß ein sogenannter „Waffenstillstand“ im Ruhrgebiet nur auf der Basis der Gegenseitigkeit möglich ist. Es liegen aber gar keine Anzeichen aus Paris vor, daß Frankreich auf diese selbstverständliche Bedingung einzugehen bereit wäre.

Regierungswechsel in Bulgarien.

Eine Revolution in 1½ Stunden.

In Bulgarien ist die bisherige Regierung durch eine Organisation von Reserveoffizieren gestürzt worden. Alle Minister wurden in Haft genommen. Eine neue Regierung wurde gebildet, die alle Oppositionsparteien mit Ausnahme der Kommunisten in sich vereinigt.

Zu diesen Vorgängen wird aus Sofia amtlich mitgeteilt, Bulgarien habe eine Regierung nicht dulden können, welche eine immer größere Verachtung der Gesetzmäßigkeit bekundete und die Gewalt als das Hauptprinzip der inneren Politik angesehen habe. Die neue Regierung sei von allen Schichten der Bevölkerung mit großem Enthusiasmus aufgenommen worden. Ihr Bestreben sei, dem Lande den inneren Frieden, die Ordnung und die Eintracht zurückzugeben.

Der neue Ministerpräsident Professor Zankoff begab sich in der Nacht zum König und erstattete ihm Bericht. König Boris fügte sich widerstandslos den Darlegungen Zankoffs und unterzeichnete drei Dokumente, das erste betreffend die Entlassung Stambulists, das zweite über die Ernennung der neuen Minister und das dritte über die sofortige Auflösung der Sobranje. Mehrere der abgesetzten Minister, darunter Stambulists, sind entflohen.

Der Münchener Hochverratsprozeß.

Kronprinz Rupprecht als Zeuge.

München, 11. Juni.

Bei Beginn der heutigen Verhandlung hat der Staatsanwalt Welwei dafür an, daß der Angeklagte Fuchs erst dann die Unwahrheit sage, wenn es ihm vorzuziehen sei, daß Fuchs behauptete, nach dem Tode des Königs Ludwig III. von Bayern von dem Thronfolger Rupprecht beauftragt worden zu sein, die Entsendung eines französischen Abgesandten zu einer politischen Aussprache mit Rupprecht zu erwirken. Als Zeuge dafür wird vom Staatsanwalt der Baron Soden genannt, der vor wenigen Monaten aus dem Staatsdienst ausgeschieden und in den Privatdienst Rupprechts eingetreten ist. Der Verteidiger des Angeklagten Fuchs beantragte für den Fall, daß der Antrag des Staatsanwalts angenommen werden sollte, Aussetzung der Verhandlung, da damit eine neue Tatsache, auf die die Verteidigung nicht vorbereitet sei, in die Sache getragen würde. Er werde für den Fall, daß Prof. Soden vernommen werden sollte, auch die Ladung des ehemaligen Kronprinzen Rupprecht beantragen.

Das Gericht stellte diese Beweisansprüche zunächst bis nach der Vernehmung sämtlicher Zeugen zurück.

lokales und Provinzielles.

Salver, 13. Juni 1923.

□ Eine verbilligte Art von Telegrammen. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, sind bei der Reichspostverwaltung in der letzten Zeit aus der Geschäftswelt vielfach Wünsche geäußert worden nach Wiedereinführung des

bei Kriegsausbruch eingestellten Brieftelegrammverkehrs. Die Reichspostverwaltung beabsichtigt nun, in der nächsten Zeit eine neue Art von Telegrammen zu ermäßigter Gebühr (neben der vollbezahlten) einzuführen. Die billigen Telegramme sollen in den verkehrsschwachen Zeiten gleich nach den vollbezahlten befördert und am Bestimmungsort im Wege der gewöhnlichen Briefzustellung abgetragen werden.

□ Auslandstelegramme 2040 bis 157 250 Mark das Wort. Die Gebühren für Telegramme nach dem Ausland betragen vom 11. Juni an bei einem Gegenwärtigen von 17 000 Mark für den Goldfranken nach Belgien, Dänemark und der Schweiz für das Wort 2550 Mark, Estland 5440 Mark, Finnland, Jugoslawien, Lettland, Rumänien und Spanien 4250 Mark, Frankreich, Litauen, Polen und Schweden 3060 Mark, Großbritannien 5270 Mark, Italien 3570 Mark, die Niederlande 2040 Mark, Norwegen 3400 Mark, Portugal 4760 Mark, Rußland 6970 Mark, den Vereinigten Staaten 20 950 bis 71 400 Mark, nach Araba und Bonaire in Westindien 157 250 Mark, was den höchsten Satz für ein Wort darstellt.

* Eine schlechte Hühnerjagd ist bestimmt zu erwarten. Das nasse Wetter dieses Frühjahres hat die Brut stark beeinträchtigt und viel Gelege vernichtet. Die Jäger werden das „Kitt“ der Hühner weit weniger zu hören bekommen, als sonst im Frühjahr und was sie schießen, wird meistens vorjähriges Wild sein. Da wird man wohl meistens alte, gelbbräunliche Rebhühner zu sehen bekommen, die viel Speck kosten und doch nur, wenn man sie kocht, weich und zart werden.

* Der Sauerländische Gebirgsverein hielt am Samstag auf der Wilhelmshöhe bei Menden Heerschau über seine Getreuen. Die 235 Abteilungen, in deren heute über 38 000 Mitglieder aus dem Sauerlande und dem Industriegebiet vereinigt sind, hatten mehrere hundert Vertreter, eine in diesen Zeiten ungewöhnlich hohe Zahl, zum gastfreundlichen Menden entsandt; manch Fähnlein vom Jung-S. G. B. schloß sich an. In der Jahreshauptversammlung begrüßte der Hauptvorsitzende Stadtrat Perker-Hagen die ansehnliche Versammlung und besonders die Landräte Geh. Reg.-Rat Dr. Thomee-Altena, Dr. Loos-Jerlohn, Dr. Schend-Arnberg und Bürgermeister Rau-Menden seine herzlichsten Worte gaben den anwesenden und abwesenden S. G. B.-ern aus dem besetzten Gebiet. Die Landräte und Bürgermeister Rau versicherten dem S. G. B. stärkste Förderung seiner gemeinnützigen Bestrebungen. Aus dem vom Geschäftsführer Schulte-Jerlohn vorgebrachten Geschäftsbericht ist namentlich die trotz der ungünstigen Zeitverhältnisse anhaltende Steigerung der Mitgliederzahl und die lebhafteste Tätigkeit zahlreicher Abteilungen des Siegerlandes und des Randgebietes hervorzuheben. Die Jugendgruppen des S. G. B. umfassen über 700 Mitglieder. Die Sammlungen fürs Ehrenmal und die Kolbturm-Instandsetzung ergaben bislang an bar 1¼, bezw. ½ Million, außer zahlreichen bedeutenden Sachspenden. Der vom S. G. B. gegründete Sauerlandverlag entwickelt sich in günstigster Weise; sein großes Kartenwerk vom Sauerlande schreitet von Jahr zu Jahr fort. Wie alle Vereine, so hat auch der S. G. B. arg unter der Geldentwertung und den viel zu geringen Beiträgen zu leiden. Auch die Spenden sauerlandtreuer im Auslande und aus dem Vereinsgebiet konnten den Verein nicht über schwere Zeiten hinweghelfen. Die allen Mitgliedern gelieferte eigene Zeitschrift (Sauerländischer Gebirgsbote) mußte deswegen einsteilen auf vier bescheidene Jahreshefte beschränkt werden. Manche Klagen über hohe Forderungen von Gastwirten ist der S. G. B. mit Erfolg nachgegangen, indes viele Wünsche auf Verbesserung des Eisenbahnverkehrs und Sonntagskarten, namentlich aber der vorjährige Antrag an die Regierung zu Arnberg auf Sperrung sämtlicher sauerländischer Straßen an Sonntagen (außer für den Berufsverkehr) noch auf Berücksichtigung harren. Dem Heimatfuß wurde der größte Teil der Tätigkeit gewidmet. Gegenüber dem stillen Kampf und entlagungsvollen Erdulden im Rhein-Ruhr-Gebiete ist die Arbeit des S. G. B. nur ein Sandkorn, und doch ist diese Kleinarbeit wertvoll genug im großen Ringen um unsere

Heimat! Besonderer Dank kam in warmen Worten den Behörden gegenüber zum Ausdruck, die durch Bewilligung des Satzes von 1 Goldpfennig auf je 100 Einwohner dem S. G. B. die Weiterführung seiner Arbeiten ermöglicht haben. Kaufmann R. Ewald-Hagen berichtete über die unermüdlichen Arbeiten des Hauptwegeauschusses und die Anlage der neuen Hauptwanderstrecke 26, mit dem das große Netz im Sauerlande endgültig abschließt. In der Erörterung wurde sehr stark das Vorgehen des Vereins Bergisch-Land bedauert, der kürzlich mit den gleichen Wegezeichen des S. G. B. eine Anzahl Wege auch dort bezeichnet hat, wo der S. G. B. schon seit Jahrzehnten Hauptwanderstrecken besitzt. Es wurde gewünscht, daß der Bergische Verein seine zu Verwechslungen und Irrläufen führenden Zeichen entfernt. W. Münster-Silchenbach gab in passenden Zügen ein Bild von der Aufwärtsbewegung des Zweigausschusses Sauerland für deutsche Jugendherbergen. Der Beitrag an den Hauptverein wurde für das 2. Halbjahr 1923 auf 2000 Mk. festgesetzt; der Hauptvorstand soll im Herbst den Beitrag für 1924 festsetzen; als Richtlinie dazu dienen 30 Goldpfennig. Um den Gedanken der Errichtung eines Wanderheimes im Sauerland mit Jugendherberge (Ehrenmal) bald ausführen zu können, wurde ein Werbe- und Arbeitsausschuß gewählt. Der Kolbturm auf der Nordhelle soll baldigst gründlich instand gesetzt werden. Ein Antrag des Bezirks Mark auf Erweiterung des engeren Hauptvorstandes verfiel der Ablehnung. Der seit 15 Jahren für den S. G. B. verdienstvoll wirkende Stadtrat Perker legte sein Amt als 1. Hauptvorsitzender aus Gesundheitsrückichten nieder, Ersatzwahl soll 1924 in Soest erfolgen. Neugewählt wurden in den Hauptvorstand Amtsgerichtsrat Schneider-Siegen und Leisfeld-Siedlinghausen. Stadtrat Perker wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt und seine Verdienste in warmherzigen Worten gefeiert. Wie die Hauptversammlungen so stand auch der Unterhaltungsabend, den die rührige Mendener Abteilung den Gästen bot, unter dem drückenden Eindruck der allgemeinen Lage, die in vaterländischen Rundgebungen ihren Niederschlag fand. Für die aus dem besetzten Gebiet Vertriebenen wurden ¼ Million gesammelt, außerdem noch einen erheblichen Betrag für Jugendherbergen, nachdem Lehrer R. Schirmann-Altena hierfür sprach. Der Jung-S.-G.-B. hielt eine besondere Besprechung, einen Waldgottesdienst, Wettkämpfe und Tänze usw. im Freien ab. Dem S.-G.-B. „Grüß auf!“

Brügge, 12. Juni. Ein Brügger Bürger, der seinerzeit ein größeres Gelände an der Turnhalle ankauft und dasselbe kostenlos auf den Namen des Vereins überschreiben ließ, damit ein Turnplatz angelegt werden konnte, hat jetzt dem Verein den Betrag von einer halben Million zur Verfügung gestellt, damit mit dem Planieren des Platzes angefangen werden kann. Mit Rücksicht auf die heutigen großen Kosten, die eine derartige Arbeit verursacht, wäre zu wünschen, daß dem Verein von Gönnern der Turnsache weitere Beträge überwiesen würden, damit der Turnverein, die Fortbildungsschulen und Schulen recht bald sich eines schönen Turn- und Spielplatzes erfreuen können.

Samm, 11. Juni. Die Bahnrevision in den Zügen wie auch auf den Landstraßen wird mehr und mehr verschärft. Personen, die an der Grenze nicht das neue französische Visum ausweisen können, werden auf dem Bahnhof einige Stunden in einen alten Waggon gesperrt und nachher zurückgeschickt. Vor einigen Tagen haben die Franzosen an verschiedenen Kreuzungsstraßen und Chaussees neue Paßkontrollen eingerichtet. Die Personen, die ohne Personalausweis betroffen werden, werden verhaftet. Auch Bergarbeiter, die von der Schicht kommen, sind von der Festnahme nicht ausgeschlossen. An einer Stelle im Gemeindebezirk Aplerbeck wurden 35 Personen verhaftet, darunter mehrere Straßenbahnbeamte, die sich in Ausübung ihres Dienstes befanden.

Wipperfurth, 11. Juni. Am Samstag nachmittag nahm die französische Besatzung Herrn Bürgermeister

harte Menschen

Roman von Alexander Römer.

12) Nachdruck verboten

Ein bißchen kühl und reichlich spröde war auch Lieschen noch, das waren die Mädchen wohl meist zu Anfang, ehe man sich warm gefühlt hatte. Gestern Abend hatte sie ihm nur die Fingerspitzen geboten, und heute in Gegenwart der Eltern war der Brautkuss auch recht kurz ausgefallen. Das gab sich. Mama Puseder hatte herzbrechend geweint — Gott! Diese weiblichen Mißgeburten, — sie war sonst eine gute Frau und es würde keine böse Schwiegermutter werden.

Er saß jetzt neben dem Onkel und erzählte, was dem zu wissen notwendig war. Seine Mutter hatte ihn gewaltig fortgedrängt: „Gehe nur erst gleich und melde es dem Alten.“

Dem Onkel war ja die Partie recht, und nun konnte es losgehen. Lieschen würde den Alten bezaubern und ihn so fette machen, daß er recht viel Geld und ein großartiges Hochzeitsgeschenk herausrückte.

Onkel Müllers Gesicht spiegelte auch großes Wohlbehagen wider bei des Neffen Bericht. Er nickte mehrmals sehr ausdruckslos. Dann stand er auf und suchte mit unsicherer Langsamkeit nach einem kleinen Schlüssel, trat damit zu dem an der Wand hängenden, kunstvoll geschnittenen Heiligenstein, den die Statue der heiligen Jungfrau schmückte. Die Nische mit dem Bilde der Gottesmutter drehte sich, und nun schloß Herr Müller ein dahinter verborgenes Türchen auf, entnahm dem Reservoir eine bestaunte Flasche und zwei Gläser, die er auf den Tisch stellte.

„Prost, mein Junge, auf das gute Geschäft, das du heute gemacht hast, der alte Puseder ist schwer, und auf dein junges Bräutchen. Wann kriege ich sie denn einmal zu sehen? Achter Alcantare, ein Tropfen, wie du ihn hier schwerlich irgendwo findest.“

Hans tat Bescheid und dankte. „Ja, Onkel, willst du nicht mitkommen heute Abend, Verlobung feiern helfen, meine Braut und die Schwiegereltern werden sich natürlich freuen.“

Herr Müller lachte, sein behäbiges, gewohnheitsmäßiges Lachen. „Bist ein dummer Sumac.“ sagte er herb.

„Du meinst mich mit solchen Manövern zu fördern? Da ich nicht in Gesellschaft gehe, weißt du, du würdest schon erschrocken gewesen sein, hätte ich ja gesagt. Den alten Puseder kenne ich übrigens noch, hab' ihm manches Pfund Tabak, auch wohl 'nen Sering abgekauft, als er da unten am Niederort seinen Laden noch hatte. Ist ein braver Mann, hat redlich für die Seinen gesorgt, kauft ihn von mir grüßen. Er soll ein Prozeß geworden sein, und sein Töchterchen eine feine junge Dame. Sie weiß natürlich nichts mehr von dem Laden am Niederort, die modernen Menschen verlieren ihr Gedächtnis für gewisse Dinge, das bringt die Zeitströmung so mit sich. Deinen alten Onkel hier in der Ecke darfst du natürlich auch nicht im Gedächtnis behalten, der existiert bloß, wenn das alte dumme Geld da sein muß. Das ist so in der Ordnung.“

„Aber lieber Onkel, das habe ich doch nicht verdient,“ sagte Hans mit verlegenem Gesicht, „und du wirst sehen, auch Lieschen —“

„So, werd' ich sehen. Na, dann führe mir dein Bräutchen herher, da nebenan ist ja noch eine gute Stube, wo Frau Könige die Katzentenden abziehen kann von den schönen dunkelroten Seidenbeizügen, und ein Brautgeschenk soll sie auch haben, wenn sie sich herbemüht.“

Hans war bekommen zornig, er wußte wirklich nicht, wie Lieschen darüber dachte.

„Ich werde ihr deine freundliche Einladung überbringen, lieber Onkel, und sie wird derselben gewiß gern Folge leisten.“

Es kam wider seinen Willen geschoben und verlegen heraus.

„Hal hal hal! Ja, mein Junge, ich kann's mir denken, überrede sie aber bitte keinesfalls, wenn sie den alten Onkel, der dir das große Kapital für deinen Anfang flüssig macht, sehen will — gut, sonst muß er sich trösten. Prost! Trinke mal aus!“

Zwei Tage später war es, als Ilse Morbach dem Brautpaar begegnete, von Lieschen die große Keiligkeit erfuhr, wozu der Bräutigam bemerkte, daß sie auf dem Wege zum Onkel Müller seien. Lieschen errötete dunkel, wozu die Rede ja eigentlich keinen Anlaß bot. Und dann fuhr sie in Herrn Müllers guter Stube auf den dunkelroten seidenen Polstern.

Sie hatte es übrigens, zu ihres Verlobten Verwunderung, ganz in der Ordnung gefunden, daß sie dem alten Herrn ihre Aufmerksamkeit mache. Sie war durchaus der

meinung, daß man ihn berücksichtigen und in guter Stimmung erhalten müsse.

„Wir brauchen reichliche Mittel,“ sagte sie in ihrer lässlichen, sachlichen Weise, die Hans Echhoff früher nie an ihr beobachtet hatte. „Denn wir wollen nicht schäbig anfangen, sondern anständig, und es denen gleichtun, in deren Kreise wir treten. Wir haben Ursache, deinem Onkel dankbar zu sein, wenn er uns das ermöglicht.“

Hans nickte. Ihre Art und Reden waren ihm mitunter beinahe unheimlich. „Sie ist fürchtbar klug,“ sagte er oben zu seiner Mutter, in einem Tone, der es im Zweifel ließ, ob ihn das freue oder beängstigte.

Frau Echhoff lachte. Ihr Lachen klang viel schärfer und ausdrucksvoller als das ihres Bruders.

„Freue dich, Hans, das ist eine sehr nützliche Eigenschaft.“

Ja — Lieschen Puseder war sehr klug und berechnend geworden. In ihrer jungen Seele hatten sich Wandlungen vollzogen. Da waren schwere Wunden, und sie suchte nach Heilpflastern für dieselbe. Ein ungemeinlicher Ehrgeiz wuchs in ihr empor. Sie war zurückgewiesen worden in dem Hause, in dem sie als die Freundin der Tochter bisher verkehrt hatte. Man hatte sie dort nicht als gleichberechtigt anerkennen wollen, wenn auch ihre Bildung dieselbe war wie die Ilse. Man hatte ihr sagen können, die beiden Sphären lassen sich nicht verschmelzen.

Gut — jetzt wollte sie sich ihre Sphäre selbst aufbauen, den Hochmütigen, Graujungen zeigen, daß sie ihnen ebenbürtig sei. Sie erfüllte ihren Sinn mit der Sorge für ihre Ausstattung, die luxuriös und geschmackvoll sein sollte, mit dem Ausbau ihrer Zukunft. Was versing dagegen dieser ihr nicht gerade angenehme Besuch bei dem alten verachteten Mann, von dem sie Welt nicht viel zu erfahren brauchte. Jedes Mittel, sich Befriedigung ihrer Hauptwünsche zu schaffen, mußte ihr recht sein.

Lieschen's Bräutigam war ein langsamer Mensch, was es kostete, ihm bräutliche Gefühle zu heucheln, ahnte ja niemand. Aber sie hatte gemeint, dies sei ihr einziger Ausweg. So — mit dem Stachel dieser tiefen Demütigung im Herzen im Elternhause zu bleiben, unter den alten Verbältnissen — es hatte sie unmöglich gedünkt — dann lieber tot.

(Fortsetzung folgt.)



Die Liebe höret nimmer auf.

Heute nachmittag 5 1/4 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schweren Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel der

Schmiedemeister

Wilhelm Kölsche

im Alter von 64 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schleipe b. Grünenbaum, Kierspe, Kierspe-Bahnhof und Meinerzhagen, den 11. Juni 1923.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 14. Juni, nachmittags 2 Uhr vom Sterbehause, aus statt.

Nachruf!



Am 11. Juni d. J. verschied im Alter von 64 Jahren unser treuer Mitarbeiter, der

Schmiedemeister

Wilhelm Kölsche.

Ueber 32 Jahre hatte er seine Arbeitskraft in den Dienst der Firma gestellt. Ein schneller, sanfter Tod setzte seinem arbeitsreichen Leben ein Ende.

Wir bedauern den Verlust dieses pflichtgetreuen Mannes und werden sein Andenken in Ehren halten.

Inhaber, Angestellte u. Arbeiter der Firma Wilh. Schriever Schleipe b. Grünenbaum i. Westf.

Die Heberolle über die außerordentlichen Beiträge zur landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft liegen vom 13. ds. Mts. ab 2 Wochen lang im Amtshause, Zimmer 3 zur Einsicht der Beteiligten offen.

Binnen 2 Wochen nach Ablauf dieser Frist kann gegen die Beitragsberechnung beim Genossenschaftsvorstande in Münster Widerspruch erhoben werden.

Halver, den 9. Juni 1923. Der Amtmann.

Sofort greifbar:

652

Drehstrom-Motore

220/380 V., neu, Kupferm. mit 1 Jahr Garantie, erstklassige Fabrikate:

1 Ps. Krzschl.	1450 T.	zu Mk. 775 000 p. Stück
2 " "	1450 T.	zu Mk. 1100 000 p. Stück
3 " Schlg.	1450 T.	zu Mk. 1800 000 p. Stück
4 " "	1450 T.	zu Mk. 2100 000 p. Stück
5 " "	1450 T.	zu Mk. 2400 000 p. Stück
7,5 " "	1450 T.	zu Mk. 3 000 000 p. Stück
10 " "	1450 T.	zu Mk. 3700 000 p. Stück

Anläufer und Spannschienen billig! ab Lagerort, ausschliesslich Verpackung.

Zwischenverkauf vorbehalten

Friedrich Müller, Hagen i. W. Telefon 1412. Badstraße 6.

Trotz fortdauernder grosser Markentwertung

ist es mir möglich, ein Angebot herauszubringen, dessen Preise weit unter dem heutigen Einkaufswert liegen. Ich verkaufe ab Sonnabend, den 9. Juni

ca. 1000 Hutformen

Bastlackierte Hutformen (imitiert Liseret) . . . Mk. 34 000

Echt Tagal-Hutformen prima Qualität . . . Mk. 45 000

Echt Liseret-Hutformen prima Qualität . . . Mk. 65 000

Schöne, grosse kleidsame Formen.

Ferner große Auswahl in Leder- u. Regenhüten.

Damen-Putz Holsiepe, Hagen

Frankfurterstr. 96.

Kataloge, Preislisten, Rechnungen, Briefbogen, Couverts, Geschäftskarten, Mitteilungen usw. usw.

Drucksachen

aller Art

für Industrie, Behörden u. Private in sauberer u. geschmackvoller Ausführung werden angefertigt

in der

Buch- und Kunstdruckerei

Wilhelm Bell jr.,

Halver i. Westf.

— Fernsprecher Nr. 42. —

Geburts-, Verlobungs-, Vermählungskarten, Visitenkarten, Trauerbriefe, Dank-, sngungskarten usw.

Westf. Glasniederlage, Hagen i. W.

Fernspr. 2643 Inh.: **Heinr. Theis jr.** Wehringhauserstr. 44

Größtes Unternehmen dieser Art am Platze.

Billigste Bezugsquelle für Wirte - Vereine.

Spezialität: Wirtschaftsartikel.

(Staatsmedaille gold. Ausstellungspreise)

Pianos

Flügel - Harmoniums

Verkauf an Private.

Roth & Junius

Hof-Piano- und Flügel-fabrik

Hagen i. W.

Filiale: Berlin

Hardenbergstr. 14.

NB. Eintausch und Ankauf von gebrauchten Instrumenten

Stimmungen und Reparaturen.

Alte Bleirohre

u. sonstige Altmetalle

kauft ständig 700

Friedr. Ernst Häusler,

Kierspe-Bhf.

Telefon 341, Meinerzhagen

Gegen sofortige Barzahlung suchen wir

Nadelholzbestände

aller Art zum Selbstabtrieb, sowie geschlagene Holzbestände zu kaufen.

Nörtemann & Co., Holzhandlung, Hagen i. W.

209 Fernruf 1897 und 3965

Grasverkauf
für Herrn August Benker
am Samstag, d. 16. Juni,
4 Uhr nachm., meistbietend
gegen bar.
Ernst Roth, Kierspe, Auktion.

Hutjacke verloren

zwischen Halver und
Schwenke.

Wiederbringer erhält

30 000 Mk. Belohnung.

Abzugeben in der Ges-
chäftsst. d. Allg. Anz. Halver.

Warnung!

Den Hühnerbesitzern zur
Kenntnis, daß wir auf
unseren Grundstücken in
Schwenke

Gift

gelegt haben.

Fritz Rattwinkel,

Hugo Klauke

Ennepe.

Tabak

empfehl:

F. J. Bohmer, Schmalkmühle

Auf Teilzahlung!

Herren- und
Burschen-Konfektion
Schlupfer u.

Covercoats,

Streifhosen

und Breecheshosen

la. Verarbeitung u. tadellosem Sitz
bei

Wollberg

59 HAGEN i. W. 59

Altenhagenerstraße

10 Minuten vom Hauptbahnhof.

Für Wiederverkäufer
beste und billigste Einkaufsquelle



Achtung! **Zigarren billig!**

Anerkannt preiswerte Qualitäten!

Sonder-Angebot in 583

Zigaretten erster Firmen

la. Nordhäuser-Kautabak

Eigenes Steuerlager. Lagerbesuch lohnt.

Fernsprecher 3705-3708.

Halbzeug : Stab-Form-Band-Eisen

Walzdraht : Bleche u. s. w.

liefern ab Werk und Lager

WEDEKIND & Co. Eisengroßhandlung HAGEN Westf.

Zweighäuser:

Berlin SW 11.

Cöln a. Rhein.

Lager mit Gleisanschluß:
Vogelsang, Kreis Schwelm i. Westf.